

Estomihi – 27.2.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mk 8, 31-38:

Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Es ist nicht nur der Weg ins hoffentlich bald beginnende Frühjahr, sondern einfach der Weg zwischen den Festen. Wie ich gern bei einer Hochzeit oder einem Jubiläum betone: Die großen Daten, die beherrschen wir, da ist alles gut. Kritisch wird es aber immer, wenn am Montag früh viel zu zeitig der Wecker klingelt. Dort kommt es darauf an, wie du die Nerven behältst und trotzdem die Situation noch im Griff hast.

Liebe braucht man vor allem dort, wo es alles andere als lieblich zugeht: Dass du, auch wenn es weder einladend noch attraktiv und verlockend zugeht, dich dem Menschen voller Einfühlsamkeit widmen kannst und trotzdem das Notwendige tust – oder muss ich besser sagen: es mit Liebe tust...

Und genau darum geht es in der Zeit zwischen den Festen. Noch ist nicht die Passionszeit – und die Lichter von Epiphania sind längst verloschen. Es ist weithin dunkel – und in diesem Dunkel zu bestehen ist Anliegen des Bibeltextes.

Vier Hinweise dazu im Text – ohne den Text nachzuerzählen – nachlesen kann jeder selbst.

Ein erster Hinweis: Die neue Bibelrevision bringt es im Gegensatz zur alten sehr deutlich: Eben nicht: „Geh weg...“, sondern „Geh hinter mich, du Satan“.

Ich weiß, beim Satan denkt jeder gleich an Pferdefuß und Teufelei. Das ist zu einfach. Es ist auch zu einfach, wenn wir aus dem Satan eine Person zimmern. Damit hätten wir sie doch im Griff; wir könnten sie beschreiben und in die Grenzen weisen. Dann steht Gott auf der einen und der Satan auf der anderen Seite, und das Puppentheater kann beginnen.

So einfach ist das nicht. Hier geht es auch nicht um's Geschichtenhafte oder gar Märchenhafte. Satan ist eine hebräische Vokabel und spricht den Zweifel an. Und spätestens hier ist es kein Kinderspiel mehr:

Der Zweifel treibt Ehen auseinander, lässt Kirchgemeinden in einen Parteienstreit eintreten, zerstört Freundschaften und nimmt das Selbstzutrauen. Dir gelingt nichts mehr, du vereinsamst und fühlst dich unverstanden. Du setzt dich lieber resigniert hin anstatt etwas in die Hand zu nehmen. Dich verlässt der Mut und du lächelst überheblich und besserwisserisch, wenn einer von Liebe und Vertrauen spricht.

Das betrifft gesellschaftliche Fragen, aber auch ganz persönliche Fragen. Ich glaube, dass Gott uns ein großes Maß an Kraft gegeben hat: Kraft, um einer Krankheit zu trotzen; Kraft, um an einer Liebe festzuhalten; Kraft, um ein Unternehmen voranzubringen. Satan ist es, der diese Kraft lähmt.

Nichts geht mehr und keiner kann dir mehr helfen, weil du es selber nicht für möglich hältst. Wie sagt ein Arzt: „Du musst auch gesund werden wollen!“

Bezeichnend, wie Jesus selbst darauf reagiert: Eben „geh hinter mich, du Satan“. **Zum einen** sagt er es einem Vertrauten. Und der ist immerhin zugleich der, auf dem er seine Kirche bauen will. Das heißt, hier geht es nicht um die Einstufung oder gar Diskriminierung der Person des Petrus. Hier geht es um ein Verhalten.

Nicht Petrus wird diffamiert, sondern sein Anliegen.

Zum andern: Kritisch ist es immer, wenn der Zweifel vor mir liegt. Dann bin ich ganz schnell am Aufgeben dran.

Aber gut geht es mir, wo ich die Zweifel überwunden hab, wenn sie Geschichte sind. Ich stolpere nicht mehr darüber, ich steh über ihnen.

Es ist nicht zufällig, dass im christlichen Glauben immer das Vertrauen angesprochen wird. Das Vertrauen ist der Widersacher des Zweifels. Die beiden liegen im Ringkampf. Und dein Leben wird davon bestimmt, welche der beiden Seiten die Oberhand hat: Das Vertrauen – oder der Satan, der Zweifel. Und manchmal ist er schon so großmächtig, dass er Gestalt annimmt, dich schlaflos macht oder dir alle Energie nimmt.

Es geht nicht um blindes Vertrauen. Das kann sehr schief gehen. Aber es geht eben auch nicht um blindes Zweifeln. Die meisten seelischen Leiden entstehen genau dort, wo Menschen sich nichts mehr zutrauen. Das beginnt schon im Kleinen; die Neurosen als die Krankheiten der Gesunden: hab ich das Fenster zugemacht?, den Gashahn zgedreht?, die Haustür abgeschlossen?, ich geh lieber noch mal zurück! „Satan, geh hinter mich...“

Natürlich, der Februar ist kalt. Die Feste liegen hinter uns, und bis Ostern ist noch ein weiter Weg. Genau da kommt es darauf an, Vertrauen zu wagen, damit wir leben können – so lautete vor bald einem halben Jahrhundert ein Kirchentagsmotto.

Ein zweiter Hinweis:

Ich beobachte sehr genau und sehr kritisch, was sich bei Putin und in der Ukraine und in der UNO abspielt. Ich will das nicht bewerten – und es gibt ja auch unterschiedliche Sichten auf dieses Problem. Aber eines steht ganz deutlich im Raum, wie du auch immer darüber denkst:

Wir lassen uns vom Bösen prägen, wie wir auch immer darüber denken. Es steht für mich die entscheidende Frage: Was oder wer bestimmt mich. Oder präziser meine immer wieder hervorgeholte Überlegung: Kann es sein, dass das Böse mich auch zum Bösen verändert.

Auch wir in Kirchberg haben so etwas wie einen historischen Galgenberg. Ich hab mich immer gefragt: Was unterscheidet eigentlich den Mörder vom Henker? Tun nicht beide das Gleiche?

Oder wie Peter Rosegger mal erklärt hat: Wenn wir uns schon anbellen, was sollen da die Hunde tun? Ich beobachte an mir, dass ich immer mehr zum Pazifisten werde, so sehr ich es respektiere, dass man sich der Gewalt erwehren können muss.

Oder ums es lokalpolitisch zu beleuchten: Die Spaziergänger, wie sie sich nennen, berufen sich darauf, das Volk zu sein in Anlehnung an die 89-er Jahre. Dort hieß es allerdings genauso deutlich „Keine Gewalt“.

Ich denke nach: Was bestimmt mich?

Kenn ich Schadenfreude? An mir? Oder wie ein paar meiner Konfirmanden mal erklärt haben: „Der hat die Prügel gebraucht“.

Jesus selbst bringt die Gewalt, bringt das Böse in Erklärungsnot. Er lässt es an sich zu, gewiss, bis hin zum Kreuz. Aber zugleich zeigt er die Grenzen auf: Das Böse währt nur bis zum dritten Tag. Es hat Grenzen.

Das könnte ich jetzt etwa anhand der Geschichte sofort belegen: wie lang währt eine Epoche, oder wie lang hat ein Machthaber die Macht... Darum geht es hier nicht. Es geht hier um die Frage:

Geben wir dem Bösen nicht viel zu viel Raum? Muss jeden Tag in den Nachrichten von Krawallen berichtet werden. Helfen wir damit, dass die Randalierer sich bestätigt und angespornt fühlen? Welche Rolle sollten die Medien haben? Und warum werden die Kriminalfilme im Fernsehen so scheußlich brutal, dass man sie nicht mehr sehen will. Welches Podium bekommt die Gewalt..., das Böse...

Jesus bringt sehr kompakt die Konsequenzen, bis hin zum Kreuz. Aber die sind nicht seine Botschaft. Seine Botschaft ist anders: Das Böse geht nicht spurlos an euch vorbei, aber ich verkündige euch das Leben, die Auferstehung.

Mancher munkelt: So schlimm wie heut war es noch nie... Und andere stimmen sofort zu... Ich frage: wirklich nicht? Was war mit der Wannseekonferenz oder mit Yad Vashem? Oder mit den Zwangsadoptionen unter Margot Honecker...

Das Böse ist nicht die Botschaft. Botschaft ist, dass es nur bis zum dritten Tage währt: **Ein dritter Hinweis:** Wir sind eigentlich in vielen Punkten sehr sehr kurzsichtig geworden. Wir reagieren immer sofort und gleich und möglichst schon vorher... In der Energiepolitik redet man von Nachhaltigkeit. Ich weiß nicht, ob das wirklich so stimmt, wenn man zum Beispiel die Entsorgung noch nicht im Blick hat oder die Gefährdungen...

Aber darum geht mir's nicht, da bin ich nicht Fachmann. Aber um das Anliegen geht es mir sehr wohl: Nennen wir es nun nachhaltig oder wie im Straßenverkehr vorausschauend. Und es ist das Gegenteil damit vom Plötzlichen, von der Panik, die uns oft genug erfasst, von der Hektik, die unseren Tag bestimmt.

Das würde in unserer Geschichte heißen: Jesus stellt den Jüngern die Auferstehung in Aussicht – und es kommt darauf an, sein Leben im Blick auf diesen Jesus auszurichten.

Stellen wir es uns vor wie einen Sonnenuntergang. Ja, wir standen am See Genezareth auf einem Berg und haben über den See hinweg geschaut. Da lag viel im Dämmerlicht, im Dunkel. Und doch war die Sonne dahinten so schön, wie sie über einem Berg auf der anderen Seite untergegangen ist.

Nehmen wir es als Bild: Die Sonne ist unser Ziel. Ungeachtet dessen liegt auf diesem Weg viel im Dunkel. Wir werden manchmal stolpern, manchmal irre werden, manchmal den Zweifel, den Satan durchkosten. Wo wir aber die Sonne im Blick behalten, dort hat auch der Gang im Dunkel eine Verheißung.

Das heißt: der Widerstand, den ich überwinden muss, vielleicht eine Bosheit, die mich kränkt, eine Verachtung, die mich trifft, ein Misserfolg in meiner Arbeit, eine Behinderung, eine Krise oder eine Not – **es sind Dinge auf dem Weg**. Du musst damit rechnen, wie bei dem Sonnenuntergang, wo manches an Dunkel wartet. Aber im Blick ist das wunderbare Licht. Das prägt dich und das will deine Gedanken, deine Sehnsucht, dein Leben, deine Liebe bestimmen.

Wo mir das ab und an vielleicht ein klein wenig gelingt oder gelungen ist, dort spüre ich etwas von der Verheißung, und wie sie in mir lebendig wird, wo ich darauf hoffen und daran glauben kann.

Und wieder seh ich diesen Satz vor mir: Naklar, geh hinter mich, Satan, Zweifler.

Und ein vierter Hinweis:

Ich sitz auf einem Sessel, auf den Knien drei meiner Enkelkinder. Und ich lese ihnen ein Buch vor. Schwierig, kann ich sagen, schwierig. Denn ständig schiebt sich ein Kopf vor das Buch, ich muss mich winden, damit ich weiterlesen kann, und kaum hab ich wieder eine freie Sicht gefunden, ist der nächste Kopf davor...

Was nimmt mir den Blick? Es mag so ähnlich wie eben klingen, ist aber doch noch mal eine Verstärkung. Hier waren es die Köpfe der Kleinen, die natürlich die Bilder unbedingt haben sehen wollen; im Leben sind es oft Dinge, die sich dazwischenschieben und es mir schwer mit dem Glauben machen.

Wir nennen diese Dinge dann Sorgen oder Ängste. Da ist etwas, was mit einem Male unser ganzes Denken bestimmen will. Und plötzlich bringst du keinen klaren Gedanken mehr zustande.

Wie bei dem Sonnenuntergang: Die Sonne dahinten, sie ist schon da. Aber es gibt Dinge, die dir den Blick dafür nehmen; eben Dinge, die sich dazwischenschieben. Und plötzlich – ja sicher, du bist schon Christ – klar, aber jetzt hast du erst mal ganz andere Sorgen.

Nur, das macht es nicht besser. Und wieder bleib ich bei dem Bild: Die untergehende Sonne, sie taucht alles in ein ganz besonderes Licht. Ich möchte damit Mut machen, ernstlich Mut machen, auch im Alltag erst einmal innezuhalten, still zu sein und vielleicht zu fragen: „Was macht dir das, was jetzt passiert?“ Und: „Welche Antwort kannst du im Glauben finden?“

Ich denke, dass dieses Innehalten den Satan schon in die Schranken weisen kann.

Vier Hinweise, darum ist wohl dieser Text auf uns überliefert:

Das erste, der Zweifler, das zweite, sich nicht vom Bösen bestimmen zu lassen; das dritte, vorausschauend leben und schließlich, Christus im Blick zu behalten. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir beten um den Frieden in unserer Welt.

Wir beten um die Beilegung der Konflikte und der Spannungen. Wir beten für die Menschen, die unmittelbar betroffen sind.

Und wir beten darum, dass sie getröstet, geborgen und behütet in eine neue Zukunft gehen können. Gib Frieden, Herr.

Wir beten: Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für die Menschen in unserem Land. Wir beten darum, dass sie mit Anstand und Würde Gemeinsamkeiten suchen und in allen Unterschieden doch die Ehrfurcht vor dem anderen wahren. Wir beten um eine gute Zukunft und ein verantwortliches Tun in Politik, Wirtschaft und Militär, aber auch im Persönlichen.

Wir beten: Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für unsere Kinder, die das zweite Schulhalbjahr beginnen, für die Jugend und für die Familien, aber auch für die Ehen. Hilf, dass sie zusammenstehen und in guter Weise unsere Familien prägen in Treue, Verbindlichkeit und Behutsamkeit.

Wir beten: Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für alle, die in der Arbeit stehen und Erfüllung darin finden. Wir beten für alle, die nach dem Sinn ihres Tuns suchen wie für alle, die ohne Arbeit sind. Wir beten darum, dass wir unsere Welt so gestalten können, dass auch unsere Nachkommen gern auf dieser Erde leben.

Wir beten: Herr, erbarme dich.

Herr, wir beten für die Altgewordenen, für die Kranken wie für alle, die sich um sie sorgen und mühen. Wir beten darum, dass wir dich im Blick behalten und unser Leben so gestalten, dass wir das Ziel in dir auch erreichen.

Sei mit unseren Kirchen und Gemeinden und gib, dass dein Wort Menschen erreicht und ermutigt, auf den Weg bringt und tröstet.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.